

 **NACHLESEN**

 **AKTION**

 **FRAGEN**

 **AUSTAUSCH**

Jesus und die Ausgegrenzten

Solidarität mit Sündern?

**Auch online
verfügbar:**

www.KGT.lgv.org



⁹ Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: ¹⁰ Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. ¹¹ Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. ¹² Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. ¹³ Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! ¹⁴ Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Lukas 18, 9-14, Lutherübersetzung 2017



.....
Welche Verbindung sehen Sie zwischen diesem Bibeltext und dem Bild der gemeinsam geöffneten Hände?
.....

Viele Menschen hören Jesus mit Interesse zu. Irritation und Widerspruch löst hingegen seine besondere Zuwendung zu Menschen aus, die in aller Öffentlichkeit gegen das jüdische Gesetz verstoßen. Sie gelten unter den Frommen als gottlose Sünder, die ihrem Verhalten entsprechend zu verachten und aus der Gesellschaft auszugrenzen sind. Jesus hingegen gilt bald als „Freund von Zöllnern und Sündern“ (Lk 7,34), er isst sogar mit ihnen (Mk 2,16).



.....
 Warum sind wir manchen Menschen gegenüber voreingenommen?

„Zöllner und Sünder“ sind keine normalen Menschen, die mit ihren Alltagssünden kämpfen. Sie pflegen einen Lebensstil, der bewusst in ständigem Widerspruch zu Gottes Geboten steht. Zolleinnehmer und Prostituierte gelten als Berufssünder, die sich durch ihre Tätigkeiten auch noch bereichern - was einen weiteren Gesetzesverstoß darstellt (3Mo 19,11.13; 25,35-37). Zum Entsetzen der Pharisäer hat sich Jesus mit diesen Leuten am besten verstanden.

Unstrittig zwischen Jesus und seinen Kritikern ist die Überzeugung, dass Gott in der endzeitlichen Vollendung des Heils die Auserwählten von ihren Sünden reinigen wird. Allerdings ist dann auch die endgültige Trennung zu erwarten zwischen den Gerechten und den Frevlern, die ihrer Auserwählung bewusst zuwidergehandelt haben. Erstere werden den ewigen Frieden empfangen, Letztere die ewige Verdammnis. Dass nun diese Zukunft bereits in der Gegenwart zur Abgrenzung herausfordert, lässt sich mit ausgewählten Psalmen unterstützen, in denen ein Gerechter um Schutz vor den Gottlosen bittet (Ps 1; Ps 37).



.....
 Wie kann Psalm 1 im Bewusstsein des Evangeliums gebetet werden?

Wenn Jesus nun bevorzugt die Menschen mit der Botschaft des Heils anspricht, die als unrettbar verloren gelten, und mit ihnen schon jetzt und hier ihre endzeitliche Errettung feiert, dann muss das Reich Gottes einem neuen Maßstab, einer neuen göttlichen Handlungsweise unterliegen. Kann es Gottes Wille sein, sogar jene Sünder aus ihrer Verlorenheit zu befreien, die sie durch ihren Lebenswandel selbst zu verantworten haben? Für Jesus hat ihre Rettung sogar Vorrang. Er ist nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder (Mk 2,17). Dies bedeutet jedoch nicht, dass Jesus die Gerechten unbeachtet lässt. Im Gegenteil. Auch von ihnen erwartet er eine Verhaltenskorrektur. Ihre Zustimmung zur Verkündigung des Heils für die Sünder scheint Jesus genauso wichtig zu sein, wie die Annahme des Heils durch die Sünder.

WENN GERECHTEN DIE FREUDE FEHLT

Wie sehr Jesus bei seinen Gegnern um diese Zustimmung bemüht ist, zeigen insbesondere drei Gleichnisse, die im Lukasevangelium als direkte Antwort auf die pharisäische Kritik erscheinen (Lk 15,1-2).



.....
 Wir lesen die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und der verlorenen Drachme (Lk 15,1-10).

Nicht nur Tierfreunde werden Jesus zustimmen: Kein Hirte lässt ein Schaf verlorengehen, selbst wenn er noch 99 andere hat. Dass er jedoch das ganze Dorf zusammenruft, um seine Freude mit möglichst vielen Menschen zu teilen, geht über die Erwartung hinaus. Doch das ist es, worauf es Jesus ankommt. Die Hörer des Gleichnisses sollen sich mitfreuen, wenn ein Hirte sein verlorenes Schaf nach Hause bringt. Somit kann es nicht überraschen, dass das Gleichnis von der verlorenen Drachme ebenfalls mit dieser Schlussfolgerung endet: „Freut euch mit mir!“ (9).

Jesus ruft also die Gerechten zur Mitfreude mit Gott (!) auf. Es ist genau diese himmlische Freude, die Jesus bei den Mahlzeiten mit den Zöllnern und Sündern feiert – und dazu immer auch die Pharisäer einlädt. Den Konflikt um diese Einladung beschreibt Jesus dann im Gleichnis von den verlorenen Söhnen.



.....
 Wir lesen das Gleichnis von den verlorenen Söhnen (Lk 15,11-32).

Spannend wird für die Ersthörer zunächst die Frage gewesen sein, wie der Vater seinen verkommenen Sohn empfangen wird. Wie reagiert Gott auf die Buße des Sünders, der offen ausspricht, dass er es nicht wert ist, in die ewige Gemeinschaft der Gerechten aufgenommen zu werden? Jeder der damaligen Hörer weiß, dass Gott barmherzig ist und dem Bußfertigen vergibt (2Mo 34,6). Genauso selbstverständlich wird geglaubt, dass Gott in seiner Gerechtigkeit den Ungerechten straft, indem er ihn der todbringenden Wirkung seiner Sünde überlässt. Diese Strafe hätte auch der jüngere Sohn verdient. Deshalb ist die Anstellung als Tagelöhner das Äußerste, um das er seinen Vater bitten will. Damit folgt Jesus der vorherrschenden Überzeugung einer Zwei-Klassen-Gesellschaft: Die Sünder haben mit einem weitaus geringeren Status zu leben. Doch die Barmherzigkeit des Vaters verändert das gesellschaftliche Gefüge.



.....
 Entwerfen Sie ein Gleichnis über die unterschiedlichen Gruppen in ihrer Gemeinde und wie man ihre Parteilichkeit überwinden könnte.

Der ältere Bruder – in dem sich die Pharisäer erkennen sollen – beharrt hingegen auf der Gültigkeit der gesellschaftlichen Klassifizierung. Was uns zu der Frage zurückführt: Warum kann sich ein Pharisäer nicht mit einem bußfertigen Zöllner an einen Tisch setzen? Jesus antwortet darauf im zweiten Teil des Gleichnisses. Es geht in der Auseinandersetzung mit den Pharisäern nicht nur um die Beurteilung menschlicher Ungerechtigkeit, sondern um das Verständnis göttlicher Gerechtigkeit. Ihre Kritik scheint nachvollziehbar: Soll es tatsächlich keinen Unterschied mehr geben zwischen einem Menschen, der sein Leben lang die Gebote Gottes erfüllt hat, und einem Menschen, der zwar Buße getan, aber zuvor die Gebote Gottes verachtet hat? Soll die Vergangenheit völlig unberücksichtigt bleiben? Jesus antwortet auf diese Fragen mit der Freude des Vaters. Sein Sohn war eigentlich schon tot, aber er hat ihn lebend zurückerhalten (Lk 15,24.32).



Wie fühlen Sie sich, wenn Ihr Chef jemanden bevorzugt, der weniger leistet als Sie?

Der ältere Bruder teilt die Freude des Vaters nicht. Zum Feiern ist ihm nicht zumute. Für einen Pharisäer ist es nicht nachvollziehbar, dass Jesus mit kapitalen Sündern ihr Heil feiert, noch bevor sie die Ernsthaftigkeit ihres Sündenbekenntnisses durch Wiedergutmachung bewiesen haben – so wie es das Gesetz vorschreibt.

Wie schmerzlich muss es für einen Pharisäer gewesen sein, wenn Jesus nicht die Freude über seine Lebensleistung in den Mittelpunkt stellt, sondern die Freude über die Umkehr eines Zöllners? Ist dies nicht eher ein Ausdruck von Ungerechtigkeit? Die Reaktion des älteren Bruders offenbart das Empfinden der Pharisäer. Diese Einladung ist eine Verhöhnung ihrer Gerechtigkeit. Die Teilnahme an solch einem Festmahl kann kein Gottesdienst sein, sie bewirkt eher eine rituelle Verunreinigung. In dieser Überzeugung spalten die Pharisäer nicht nur Familien, sondern die gesamte Gesellschaft.

WENN GERECHTEN DIE GERECHTIGKEIT FEHLT

Das Gleichnis endet mit einem offenen Schluss. Wird der ältere Sohn weiterhin auf einem Rangunterschied zwischen ihm und seinem zurückgekehrten Bruder bestehen? Kann Jesus die Gerechten für die Gottes Herrschaft gewinnen, nachdem er die Sünder bereits gewonnen hat? Die Hörer des Gleichnisses stehen jedenfalls vor der gleichen Herausforderung wie die Pharisäer: Wenn die Umkehr des Sünders Gottes Wille ist, dann zeigt sich die wahre Gerechtigkeit vor allem darin, Gottes Freude darüber zu teilen.

Jesus wird jedenfalls die Kritik der Pharisäer nicht

auf sich beruhen lassen. Es ist unumgänglich, dass sie ihre Ausgrenzung unterlassen. Sie haben keinen Grund, sich benachteiligt zu fühlen, und sie haben kein Recht, den geretteten Sündern die Gemeinschaft zu verweigern. Auch sie müssen akzeptieren, dass Gottes Barmherzigkeit und nicht ihr Gerechtigkeitsempfinden das endzeitliche Kriterium zur Unterscheidung von Gerechten und Ungerechten ist. Doch dazu sind sie nicht bereit. Wie unerbittlich der Kampf um die Wahrheit weitergeführt wird, zeigt schließlich das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner.



Wir lesen das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lk 18,9-14).

Wie im Gleichnis von den verlorenen Söhnen stehen sich auch hier zwei Menschen gegenüber: Ein Sünder, der sich mit einem Sündenbekenntnis Gott zuwendet, und ein Gerechter, der sich mit einem Selbstbekenntnis von Sündern abwendet. Jesus beobachtet zwei Beter, und um seine Provokation unmissverständlich zu machen, identifiziert er sie von vornherein als Pharisäer und Zöllner.



Warum führt Selbstgerechtigkeit zur Ausgrenzung anderer?



Was kann man aus Ihren öffentlichen Gebeten über Ihre Beziehung zu Gott und anderen Menschen erfahren?

Deshalb erzählt Jesus dieses Gleichnis auch nicht mehr nur seinen Kritikern, sondern dem Volk. Es sollen sich alle wiedererkennen, „die in falschem Selbstvertrauen meinten, in Gottes Augen gerecht zu sein und die deshalb für die anderen nur Verachtung übrig hatten“ (9; NGÜ). Einmal mehr warnt Jesus die Menschen vor dem Sauerteig, dem schleichenden Einfluss der Pharisäer. Denn das Ende des Gleichnisses beschreibt eben nicht nur die Entscheidung Gottes über die endzeitliche Zukunft der beiden Beter, sondern auch über die Auseinandersetzung zwischen Jesus und seinen Gegnern: Wenn Jesus den Menschen die Vergebung ihrer Sünden zuspricht, dann handelt er im Auftrag Gottes. Denn: „Der Zolleinnehmer war in Gottes Augen gerechtfertigt, als er nach Hause ging, der Pharisäer jedoch nicht.“ Werbung in eigener Sache sollte also gut überlegt sein. „Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, aber wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“ (14; NGÜ).



DR. HARALD BRIXEL (UNISA)

... ist Gemeinschaftspastor im LGV-Bezirk Kraichgau und Dozent am Theologischen Seminar Adelshofen. Er wohnt mit seiner Frau Sabine in Epfenbach.